

Literaturbesprechung zu: Agnes Heller: A theory of history. London et al.: Routledge & Kegan Paul 1982

Honer, Anne; Hitzler, Ronald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Honer, A., & Hitzler, R. (1984). Literaturbesprechung zu: Agnes Heller: A theory of history. London et al.: Routledge & Kegan Paul 1982. [Rezension des Buches *A Theory of History*, von A. Heller]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 36(2), 401-403. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55479>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

essantes Feld zur Untersuchung des Verhältnisses von sozialer Desorganisation und Struktur- aufbau sowie der damit verbundenen individuellen und kollektiven Reaktionen dar.

Über die behandelten Themen und die dabei gelieferten Hypothesen und Befunde hinaus verdient der Sammelband schließlich noch aus einem anderen Grund Beachtung. Er zeigt, welche Erkenntnismöglichkeiten erschlossen werden, wenn es Geschichtswissenschaft und Soziologie gelingt, ihre jeweiligen Problemstellungen und Forschungsergebnisse einander zu vermitteln. Damit wird die Bedeutung einer Entwicklung belegt, die sich in den letzten Jahren abzeichnet und bei der unbeeindruckt vom Stand der wissenschaftstheoretischen Diskussion Soziologie und Geschichtswissenschaft unter Beibehaltung ihrer fachspezifischen Vorgehensweisen ihre wechselseitige Rezeptivität erhöhen. Man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß die Historiker in dieser Entwicklung das Tempo bestimmen. Die Soziologen sind gefordert.

Hans Braun

Agnes Heller, A Theory of History. London, Boston und Henley: Routledge & Kegan Paul 1982. VIII und 333 Seiten. Preis: £ 15,—.

Was mag so interessant sein für Soziologen an einem Buch, das eine Geschichtstheorie ankündigt, sich durch keinen Untertitel genauer etikettiert und dessen 22 Kapitelüberschriften ebenfalls kaum nachhaltigeren Anlaß zur dezidiert *soziologischen* Rezeption zu geben scheinen; was mag so interessant sein an dieser augenscheinlich philosophisch-wissenschaftstheoretischen Studie, das uns legitimieren könnte, sie der Lesestoff-überschwemmten Profession vorzustellen? Das eine, wohl schwächere Argument für den Lektüre-Hinweis liefert *Agnes Heller* durch ihr prinzipielles Selbstverständnis als *Sozialwissenschaftlerin*; als Sozialwissenschaftlerin allerdings, die disziplinäre Selbstbegrenzungen durchaus souverän ignoriert. Das andere, wohl gewichtigere Argument liegt in der Methode und der Erkenntnisabsicht des Textes selber: *Agnes Heller* legt mit dieser Arbeit vor allem einen stupenden Beitrag zur Wissenssoziologie vor, den Ansatz zu einer *Wissenssoziologie geschichtlichen Bewußtseins*.

Zugunsten dieser unserer Lesart wollen wir hier auf eine beliebte Übung möglichst verzichten, nämlich darauf, einmal mehr den gar zu offensichtlichen ‚roten Faden‘, der das inzwischen doch beeindruckend differenzierte Oeuvre der *Lukács*-Schülerin durchzieht, am Verdikt gebotener Werturteilsenthaltbarkeit abzuspiegeln.

Denn: Daß *Agnes Heller* stets auch ausdrücklich und absichtsvoll *moralisiert*, daß sie gesinnungsethisch auf ihre Sollens-Idee ‚planetarischer Verantwortlichkeit‘ pocht, ist allen Fraktionen der Leser ihrer Schriften satzsam bekannt und wird auch künftighin sicherlich immer wieder ein willkommenes Thema intellektualistischen Rasonierens bleiben. Diesseits aller Normativitätsproblematik aber verbleibt oft die materiale Substanz ihrer sozialwissenschaftlich-philosophischen Reflexionen als rezeptiv und diskursiv vernachlässigte Residualkategorie. Daran ist *Agnes Heller* selber nicht ganz unschuldig: Ihr ganzer Duktus verleitet meist weniger zur immanenten denn zur transzendenten, ja zur transzendentalen Auseinandersetzung.

Trotzdem: *Soziologisch* relevant erscheint uns an ‚A Theory of History‘ eben nicht ‚die Moral von der Geschichte‘, sondern das, *was* die Autorin *wie* unter diesem Thema betrachtet und beschreibt. *Agnes Heller* präsentiert durchaus keine Theorie geschichtlicher Entwicklung(en), und sie präsentiert auch eigentlich keine Theorie der Geschichtsforschung. Was sie vielmehr unternimmt, ist der ambitionierte Versuch, unser mehr oder minder ‚fragloses‘ geschichtliches Bewußtsein zu entzaubern, sich selbst luzide zu machen, mithin also *Geschichtlichkeit als Existenzform* zu reflektieren. Ihr Anspruch allerdings, eine „phenomenological description of the development of the forms of consciousness“ (288) durchzuführen, scheint uns zumindest dann höchst problematisch, wenn ‚Phänomenologie‘ nicht nur noch die Bedeutung haben soll, eine bestimmte Art und Weise wissenssoziologischer Idealtypisierung zu sein. Tatsächlich liefert *Agnes Heller* eine auf den ‚gemeinten Sinn‘ rekurrierende Interpretation von historischen Formen und Sonderformen geschichtlichen Bewußtseins, die, ‚entmoralisiert‘, durchaus Ähnlichkeiten mit der neueren Wissenssoziologie im Sinne von *Peter Berger* und *Thomas Luckmann* aufweist (zumindest in den drei referierenden Teilen des Buches): Eine Wissenssoziologie also,

die das Selbstverständnis der sozialweltlich Handelnden – hier: der alltäglich, der wissenschaftlich und der philosophisch Handelnden – zum Gegen-Stand hat. Die abschließende Skizze einer eigenen Geschichtstheorie hingegen weist unverkennbar Eigenschaften einer „incomplete philosophy“ (311) auf und ist aus soziologischer Sicht dementsprechend frag-würdig.

So zeigt sich denn ‚A Theory of History‘ insgesamt als *dialektisches* Verfahren zur Synthese intra- und interdisziplinär divergenter, ja antagonistischer epistemologischer und methodologischer Ansätze: Teil Eins gibt sich als ‚Bestandsaufnahme‘ allgemein verbreiteten Geschichtsbeußtseins und seiner epochalen Unterschiede (Geschichtlichkeit). Auf dem Hintergrund dieses ‚Allgemeinwissens‘ bildet sich im Teil Zwei die ‚These‘ ab von der professionellen Geschichtsforschung als ‚wertfrei‘ sich verstehender, datensammelnder und ereignisrekonstruierender, spezifisch moderner Erkenntnisform (Geschichtsschreibung). Als ‚Antithese‘ zur Historiographie erscheint in Teil Drei die – *Agnes Heller* zufolge – ebenfalls an die sozialen Strukturbedingungen der Moderne gebundene, spekulative Reflexion über Geschichte als *universaler*, sinnhafter Entwicklung ‚vom Anbeginn bis zum Ende der Zeit‘ (Geschichtsphilosophie). Die ‚Synthese‘ im Teil Vier zielt darauf ab, die Vorzüge der beiden zuvor kritisch referierten Sonderwissensformen zu vereinen, ohne deren ‚Nachteile‘ mit in Kauf nehmen zu müssen: Zu ‚bewahren‘ sucht *Agnes Heller* von der Geschichtsschreibung die Produktion ‚objektiver‘ Daten und von der Geschichtsphilosophie die regulative Idee des Fortschritts (Geschichtstheorie).

‚A Theory of History‘ ist also weder ein Geschichtsbuch noch ein Buch über Geschichte, sondern *ein Beitrag zur Analyse der Moderne*. Und die Analyse besagt: Modernes Bewußtsein erst vermag die verschiedenen Stadien von Geschichtsbewußtsein ihrem jeweiligen Selbstverständnis nach zu reflektieren (aus moderner Sicht erst werden sie zu einer stringenten Entwicklungsfolge). Modernes Bewußtsein erst schafft die Voraussetzungen zur institutionellen Ausdifferenzierung und prinzipiellen Professionalisierung rekonstruktiver Sammlung, Auswertung und Ordnung historischer Objektivierungen einschließlich den daraus resultierenden Rückschlüssen auf *tatsächliche* frühere (und andere) geschichtliche Existenzmodi. Modernes

Bewußtsein erst differenziert aus und professionalisiert auch universale Spekulationen über ‚Sinn und Wahrheit‘, über Determiniertheit und Telos *der* Geschichte als der wie auch immer gedeuteten Totalität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Modernes Bewußtsein auch aber schafft erst die Voraussetzungen zur *Kritik* seines eigenen Geschichtsverständnisses, mithin etwa die Möglichkeit, zu verstehen, daß alle Zuwendung zur Geschichte ‚eigentlich‘ eine Zuwendung zu unserer *eigenen* geschichtlichen Existenz bedeutet und daß also aller ‚Sinn‘, den wir in der Geschichte suchen oder den wir in der Geschichte schon zu erkennen glauben, eine Fetischisierung der anthropologischen Notwendigkeit bedeutet, unser eigenes reales Leben praktisch zu gestalten.

Folglich weist *Agnes Heller* auch die in allen Variationen wiederkehrende geschichtsphilosophische Grundidee teleologischer Determinismen zurück und versteht demgegenüber *ihre* Geschichtskonzeption als historisch mögliche und – unter bestimmten Prämissen – auch historisch notwendige selbstreflexiv-theoretische Tatsachendeutung, für die ihr ihre von *Robert Collingwood* entlehnte Fortschrittsdefinition (‚Gewinn ohne Verlust‘) unverzichtbar erscheint, weil es ihr (wie stets) darum zu tun ist, jene der drei ihrer Meinung nach eher zufällig denn notwendig miteinander verwobenen, im Grunde sogar antagonistischen ‚Logiken‘ der Moderne zu stärken und zu fördern, die zur allgemeinen Verbreitung individueller Freiheit, zur allgemeinen Demokratisierung und Macht-Dezentralisierung tendiert, für die ‚Logik‘ der ‚civil society‘ einzutreten also gegen die ‚Logiken‘ des Kapitalismus und der Großindustrie. Denn obwohl *Agnes Heller* nicht beansprucht, unter ‚objektiven‘ Kriterien einen realen Fortschritt in der Geschichte erkennen zu können, scheint ihr doch evident die *Idee* des Fortschritts im modernen Bewußtsein, die selber bereits einen wirklichen Fortschritt darstelle: „The will to create progress is progress.“ (302). Zweifellos wird damit doch die Frage relevant, inwieweit die so konzipierte ‚Theorie‘ die Antinomien der zuvor epistemologisch, politisch und moralisch kritisierten Geschichtsphilosophie(n) nun tatsächlich überwindet. Dies läßt sich aber im Rahmen einer bzw. dieser Rezension ebensowenig schlüssig beantworten wie die sich daran wohl anschließende, weiterreichende Frage danach, welche Konsequenzen aus einer

(dialektischen?) Verknüpfung soziologischer und geschichtsphilosophischer bzw. geschichtstheoretischer Erkenntnisabsichten und Erkenntnisstrategien *überhaupt* folgen, wie erhellend oder verstellend also sich das eine Unternehmen auf das andere auswirke. Wir stellen diese Problematik der weiteren Debatte anheim, denn unsere bescheidene Absicht war es lediglich, auf „A Theory of History“ hinzuweisen als einer Studie, die jedenfalls geeignet scheint, die Aufmerksamkeit einer interpretativ verfahrenen Wissenssoziologie (wieder?) auf den vernachlässigten ‚Kontinent‘ der (Geistes-)Geschichte zu lenken, auf ‚Geschichte‘ als alltägliche und besondere Wissensform in der Moderne: „History – with a capital H – is a project of modern civilization.“ (281).

Anne Honer und Ronald Hitzler

SOZIALE BEWEGUNGEN

Detlef Garbe (Hrsg.), Bürgerbeteiligung. Von der Theorie zur Handlungsorientierung. Frankfurt am Main, Bern: Peter Lang Verlag 1982. 244 Seiten. Preis: SFR. 56.–.

Joseph Huber, Die verlorene Unschuld der Ökologie. Neue Technologien und superindustrielle Entwicklung. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1982. 232 Seiten. Preis: DM 26.–.

Dieter Rucht, Von Wyhl nach Gorleben. Bürger gegen Atomprogramm und nukleare Entsorgung. München: C.H. Beck Verlag 1980. 294 Seiten. Preis: DM 19,80.

Dieter Rucht, Planung und Partizipation. Bürgerinitiativen als Reaktion und Herausforderung politisch-administrativer Planung. München: Tuduv Verlag 1982. 321 Seiten. Preis: DM 36.–.

Alain Touraine, Zsuzsa Hegedus, François Dubet und Michel Wieviorka, Die antinukleare Prophetie. Zukunftsentwürfe einer sozialen Bewegung. Frankfurt/New York: Campus Verlag 1982. 339 Seiten. Preis: DM 38.–.

I. Krisen der Industriegesellschaft. Die Krisen, die in den entwickelten und an der Schwelle zu tiefgreifenden Wandlungsprozessen befindlichen Industriegesellschaften nur teilweise an den vie-

len Protestbewegungen und Planungswiderständen sichtbar werden, stehen im Vordergrund der angegebene Arbeiten. Während in den Büchern von Dieter Rucht und Detlef Garbe vor allem der übliche Zusammenhang zwischen politisch-administrativen Planungsdefiziten und der Forderung nach Partizipation behandelt wird, wenden sich Alain Touraine u.a. sowie Joseph Huber unmittelbar dem virulenten Verhältnis von „Technik und Gesellschaft“ zu. Nicht die Strukturängel und Restriktionen der politischen Administrationen und Institutionen bilden vorrangig den Bezugspunkt der letztgenannten Arbeiten, sondern die „Krise der Modernisierung“ – die Kritik an der ökonomisch-technischen Fortschrittsidee, die auch die großen sozialen Bewegungen stimuliert hat. Die radikale Kritik an der industriellen Gesellschaft schließt für Alain Touraine u.a. auf Hyperindustrialisierung beruhende Lösungen von vornherein aus. Wir werden vielmehr aufgefordert, die reflexiven Fähigkeiten unserer Gesellschaft zu erweitern (S. 310) und dem „herrschenden Gesellschaftsmodell ein Gegenmodell“ entgegenzusetzen, um dieser toll gewordenen Welt des Produktivismus, der Verengung, der Umweltverschmutzung und des Raubbaus der natürlichen Ressourcen begegnen zu können (S. 19 f.).

Joseph Huber dagegen rechnet mit nicht zu verhindernden Entwicklungsschüben aufgrund einer kommenden „superindustriellen Entwicklung“, die vor allem auf „Durchbrechertechnologien“ (Mikroelektronik, Telekommunikation, Gen- und Solartechnik etc.) basiere; eine weitere „lange Welle“ der Industrialisierung (Kondratieff) sei bereits eingeleitet. Sie sei allerdings gegenwärtig noch von einem Ablösungskampf zwischen alten und neuen Industrien geprägt, so daß damit auch während dieser Zeit noch „die Bevölkerungs-, Ressourcen-, Energie- und Umweltprobleme und damit zusammenhängende Verteilungskonflikte aktuell bleiben“ (S. 149). Ganz seiner Zukunftsvision erlegen, fordert Joseph Huber – gegenüber früheren Vorstellungen doch einigermaßen überraschend – die Ökologiebewegung auf, nicht Alternativen zur Industriegesellschaft, sondern in ihr zu entwickeln.

Auf vielen Umwegen kommt schließlich auch Dieter Rucht zur Technikdiskussion. Zuvor muß sich der Leser aber durch die umfangreiche Literatur zum Thema Planung durcharbeiten. Dieter Rucht möchte in seiner Arbeit den (wei-